Pester Lloyd
23./XII. 1917
104

Der Status unserer Notenbank.

Von Dr. Ernst Makai.

Budapest, 22. Dezember.

Da die Notenbanken im modernen Währungssystem zu den integrierenden Bestandteilen der staatlichen Finanzorganisation gehören, kann der Bankstatus mit Recht als der Querschnitt der valutarischen Lage eines Landes bezeichnet werden. Eben deshalb kommt dem jüngst veröffentlichten Ausweis unserer Notenbank in den jetzigen Zeitläuften eine ganz besondere Bedeutung zu. In den nachfolgenden Erörterungen wollen wir uns jedoch, wegen Raummangels, nur mit jenen Posten des Bankausweises befassen, die in der Valuta- und Notenbankpolitik der Monarchie eine neue Richtung repräsentieren.

Aus diesem Gesichtspunkte gehören die Auslandsforderungen, die im Bankstatus mit ungefähr 3/4 Milliarden Kronen figurieren, zu den interessantesten Posten des Ausweises. Hat nämlich der Goldbestand der Notenbank während des Krieges insgesamt um 830 Millionen Kronen abgenommen, so ist beinahe um denselben Betrag die Summe der Auslandsforderungen gestiegen. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß sich in dieser beträchtlichen Erhöhung der Auslandsforderungen der zwischen unserer Notenbank und der Deutschen Reichsbank bestehende rege Verkehr widerspiegelt. Uebrigens sehen wir auch bei den Notenbanken unserer Feinde das Bestreben, sich in ihrer Devisenpolitik an die mächtigste Bank der beiden Kunstterminen entgalt die allerdäonsten Werte bei ätabenie. Das außerordentlich interessante Programm der

+ Am 9. Januar beranstalten die Siebenbürgerin Zili Gas-Gábnió und die Gemboloviturosin Wanda Zambosta einen gemeinschaftlichen Abend in der Musikakademie. (Garmonia.)

+ Erzsi S.-Gerbai, die schon mit ihrem Konzert im Vorjahre großen Beifall erntete, gibt ihren Streich- und Siebenabend mit sehr interessantem Programm am 6. Januar in der Musikakademie. (Harmonia.)

+ Rornelia Környei hält ihren Streich- und Siebenabend morgen, Sonntag, abend um halb 8 Uhr in der Musikakademie. (Harmonia.)

+ Abrienne Somogyi, die vorzügliche Pianistin, gibt ihren Selbstabend am 28. September in der Musikakademie. (Harmonia.)

+ Erzsi Gy. Szabó, die Tochter des Kantors Szabó, gibt am 18. Januar in der Rebeque statt. Mitwirkend: Gertrudis b. Szabó (Violine). Programm: Weber: Oberon-Ouverture; Szabó: Variationen über ein Kinderlied (Klavier: der Komponist; auf allgemeinen Wunsch); Schubert: G-Moll- (unbollendete) Sinfonie. Karten bei Stöckelsbergi.

+ Die Leitung philharmonischer Konzert findet am 7. Januar in der Rebeque statt. Mitwirkend: Wanda Zambosta (Gembalo). Programm: Bach: Gembalokonzert; Mozart: Neunte Sinfonie.

+ Die Leitung philharmonischer Konzert findet am 26. d. M. (zweites Weihnachtsfest), nachmittags 3 Uhr in der Rebeque statt. Karten sind von 8 Kronen bis 80 Heller bei Stöckelsbergi zu haben.

+ Die Wiederholung des Requiems von Berlioz findet am 26. d. M. (zweites Weihnachtsfest), nachmittags 3 Uhr in der Rebeque statt. Karten sind von 8 Kronen bis 80 Heller bei Stöckelsbergi zu haben.

+ Die Leitung philharmonischer Konzert findet am 7. Januar in der Rebeque statt. Mitwirkend: Wanda Zambosta (Gembalo). Programm: Bach: Gembalokonzert; Mozart: Neunte Sinfonie.

+ Die britte philharmonische Matinee findet am 18. Januar in der Rebeque statt. Mitwirkend: Gertrudis b. Szabó (Violine). Programm: Weber: Oberon-Ouverture; Szabó: Variationen über ein Kinderlied (Klavier: der Komponist; auf allgemeinen Wunsch); Schubert: G-Moll- (unbollendete) Sinfonie. Karten bei Stöckelsbergi.

— „Borszem Jankó" hat sich aus Anlaß der Weihnachtsfeier mit einer prächtigen Zeitnummer eingeleitet, in der alle beliebten Militärbilder des Blattes mit den erheiternden Beiträgen vertreten sind. Auch illustriert — es sind viele farbige Bilder da — steht die Nummer auf sehr beachtenswerter Höhe.

— „Borszem Jankó" hat sich aus Anlaß der Weihnachtsfeier mit einer prächtigen Zeitnummer eingeleitet, in der alle beliebten Militärbilder des Blattes mit den erheiternden Beiträgen vertreten sind. Auch illustriert — es sind viele farbige Bilder da — steht die Nummer auf sehr beachtenswerter Höhe.

A. B.

Preis ungefähr 20mal höher war als der Silberpreis, ergab sich bei dem Geschäftsstand der Notenbank gegenüber dem Buchwerte ein Gewinn von 27 Millionen Kronen, der aber nicht der Notenbank zugute kam, sondern zur Reduzierung der dem Noteninstitute gegenüber bestehenden gemeinsamen Staatsschuld verwendet worden ist.

Einen weiteren wichtigen Posten des neuen Ausweises bilden die Lombarddarlehen mit 3·4 Milliarden Kronen gegenüber 194 Millionen Kronen vor Kriegsausbruch. In diesem Posten sind sowohl diejenigen Lombardgeschäfte enthalten, die die Oesterreichisch-Ungarische Bank mit den beiden Staatsverwaltungen geschlossen, als auch diejenigen Lombarddarlehen, die die Bank ihrer privaten Klientel gewährt hat. Dieser Posten verdient daher speziell aus dem Gesichtspunkte der Kriegsanleihefinanzierungen eine besondere Beachtung. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Kriegsanleihen der beiden Staaten der Monarchie bereits ungefähr 43 Milliarden Kronen betragen, kann der Lombardposten von 3·4 Milliarden Kronen nicht als exorbitant bezeichnet werden. Angenommen jedoch, daß die übrigen Geldinstitute der Monarchie in Vorschüssen auf Kriegsanleihetitres insgesamt zumindest sechs bis sieben Milliarden Kronen angelegt haben (es wäre sehr erwünscht, hierüber offizielle Daten zu erlangen), so folgt hieraus, daß durch den heutigen Umlauf der Kriegsanleihen ungefähr zehn Milliarden Kronen Banknoten gebunden sind. Dieser Umstand ist im Hinblick auf die Sanierung unserer Währungsverhältnisse äußerst wichtig, denn wenn wir auch einerseits bestrebt sind, den heutigen abnormalen Banknotenumlauf von 17 Milliarden Kronen aus der Welt zu schaffen, so müssen wir andererseits auch dafür sorgen, daß der Markt unserer Kriegsanleiheobligationen nicht erschüttert werde, was hauptsächlich durch die Aufrechterhaltung der günstigen Lombarddarlehen erzielt werden kann, wobei eine weitere Bindung des in Lombarddarlehen angelegten Banknotenkontingents unvermeidlich ist.

Zur Paralysierung der aus dem großen Notenumlauf entstehenden wirtschaftlichen Schäden ist während des Krieges mehrfach auf den Ausbau des bargeldlosen Zahlungsverkehrs hingewiesen worden, dessen Mittel das Scheck-, Giro- und Ueberweisungssystem sind. In dieser Beziehung weist der Status der Notenbank einen erfreulichen Fortschritt auf, indem die Giroguthaben mit zwei Milliarden Kronen gegen 271 Millionen Kronen vor dem Kriege angegeben sind. Wäre es der Oesterreichisch-Ungarischen Bank nicht gelungen, ihren Giroverkehr in so erheblichem Maße zu steigern, so würde sich der Banknotenumlauf schon gegen 20 Milliarden Kronen bewegen. Die weitere Entwicklung des Giroverkehrs und die Popularisierung des Scheckverkehrs ist daher sehr wünschenswert; hiezu könnte auch die Gesetzgebung durch Abschaffung des Scheckstempels wesentlich beitragen.

Da durch die Veröffentlichung des Standes der Notenbank über das wahre Wesen unseres Goldsystems nunmehr kein Zweifel besteht, muß sich die ganze finanzielle Kraft der Monarchie künftighin der Sanierung unserer Währungsverhältnisse zuwenden. Die Richtlinien hiezu sind in der Erkenntnis gegeben, daß wir an der Goldwährung festhalten und unsere Valuta ehestens auf den früheren Paristand zurückführen müssen. Die Valutaregulierung wird zwar eine riesige Belastung unseres Wirtschaftslebens bewirken, und wir werden diese Aufgabe ohne die Vermögensabgabe wohl kaum lösen können, die einmalige Vermögensabgabe wird aber mit der Zeit durch Zunahme des Volksvermögens ausgeglichen, wogegen das Wirtschaftsleben ohne geregelte Valuta einem ewigen Marasmus preisgegeben ist.